

Marlene Svazek und ihr Kampf für ein besseres Gestern!

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Salzburger Landesumweltschutzbehörde (LUA) sind keine Propheten, die vor einem Meteoriteneinschlag oder einer anderen nicht vorhersehbaren Katastrophe warnen. Sie sind seit Jahrzehnten Beobachter von Prozessen, die wie überall auf der Welt auch bei uns in Salzburg ablaufen. Klimawandel, Artensterben, Bodenverlust bereiten auch hierzulande Sorgen. Von der mutigen Umweltschützerin Schaufler und ihren Mitarbeitenden werden Entscheidungen auf der Basis von Fakten und nicht von Stimmungen getroffen. Die LUA hat dabei keinen Auftrag, uns die Dringlichkeit des Umstehens immer wieder erklären zu müssen. Dieser Auftrag kommt der Politik zu, die begreifbar machen muss, dass unsere Entscheidungsmuster zu ändern sind. Zugegeben, keine leichte Aufgabe, an der man sich nur allzu leicht die Finger verbrennen kann.

Die Aufgabe der Landesumweltschutzbehörde ist es vor allem, mit ihren Entscheidungen auch unsere Aufmerksamkeit auf den Zustand von Natur und Umwelt zu lenken. Dabei können sich durchaus Unterschiede zu behördlichen Beurteilungen ergeben. Die Idee, die hinter der Einrichtung einer Umweltschutzbehörde steht, ist nämlich gerade diese Unabhängigkeit bei der Einschätzung der Folgen von Eingriffen. Sie ist keiner Wählergruppe, keinem politischen Programm oder irgendwelchen Interessensgruppen verpflichtet.

Ihr geht es nicht um ideologische Kämpfe, wie sie zwischen politischen Parteien ausgefochten werden, sondern darum, die Interessen von Natur und Umwelt zu vertreten. Davon hängt auch sehr viel für uns Bürgerinnen und Bürger ab. Bedeutsam ist der Überblick über die Folgen der vielen, gleichzeitig oder nacheinander ablaufenden Eingriffe in Natur und Umwelt und ihre wechselseitigen Wirkungen. Erst dieser umfassende Blick ermöglicht, ein verantwortbares Urteil zu treffen. Das ist auf den ersten Blick nicht immer und für jeden sofort zu erkennen. Widerstand der LUA ermöglicht und erzwingt darüber hinaus auch wichtige gesellschaftliche und fachliche Diskussionen, die zu besseren Lösungen führen können und schon oft genug geführt haben.

Wenn das Dach brennt, hat Karl Kraus formuliert, nützt es wenig, "den Fußboden zu scheuern". Aber man sollte nicht auch noch die Feuerwehr am Löschen hindern, so wie es die Parteiführerin und begnadete Renomistin Svazek bei ihrem Vorstoß zur Abschaffung der Landesumweltschutzbehörde versucht.

In unserem Land kommt es deshalb der ÖVP, den Grünen, den NEOS und auch den Sozialdemokraten zu, neue Perspektiven für eine zukunftsfeste Politik zu entwerfen und umweltpolitische Errungenschaften abzusichern. Die Umweltschutzbehörde spielt dabei die wichtige Rolle, Entscheidungen nicht nur ab zu nicken, sondern auch dort Kritik zu formulieren, wo sie nötig ist. Mögen sich nur wenige von Frau Svazek eingeladen fühlen, mit ihr den letzten Tango für die Umweltschutzbehörde zu tanzen.